

Franckesche Stiftungen zu Halle

Erbauliche Gedanken von der heiligen Dreyeinigkeit und deren Gemeinschaft mit den Gläubigen über die herrlichen Worte 2 Cor. 13, 13.

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1754

VD18 9082699X

Die 10 Abtheilung. Wie wir uns in unserm Beruf bey aller Arbeit erwecken,
trösten und stärken sollen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211512)

148. 10. Abth. Wie wir uns in unsern Beruf

Exempel und Beyspiele Christlicher Herren wie
der ins Andenken bringet.

Nun du dreyeiniger GOTT, lasse uns
auch alle in dir und nach deinem Vor-
bilde mit einander einig und verbunden
seyn; in solcher Einigkeit und Liebe auch
uns unter einander segnen, für einander
beten und sonst mit Wort und Wandel
dazu behülflich seyn, daß auch andere zu
deiner seligmachenden Erkenntniß und Ge-
meinschaft kommen, und daß wir uns, die
wir an dich glauben, auch stets unterein-
ander zum Glauben und rechtschaffenem
Wesen erwecken, stärken und fördern, und
dazu segne auch dieses dein Wort, um
deines heiligen und herrlichen Namens
willen. Amen!

* * * * *

Die 10 Abtheilung.

**Wie wir uns in unserm Beruf bey
aller Arbeit erwecken, trösten und
stärken sollen.**

Wir haben alle insgemein nächst dem allge-
meinen Beruf auch einen gewissen be-
sondern Stand und Beruf und so auch
unsere besondere Arbeit, einer auf diese, der andere
auf andere Weise. Da können wir uns wieder
durch

durch diese unsere Textesworte gar besonders erwecken stärken und trösten, wenn wir mit dem dreyeinigen Gott vereinigt sind; denn wir können uns dadurch versichern daß der dreyeinige Gott mit uns ist, und also selbst unsern Beruf recht gottselig treiben hilft. Wir mögen ihn bey allen großen und kleinen Dingen zu unserm Beystand haben und zu allem nehmen, wie wir singen:

Ich mag dich ja zu allem nehmen,
Du wirst dich meiner gar nicht schämen,
Du wirst mir selbst mein Alles seyn,
Drum solst du denn in allen Sachen
Den Anfang und das Ende machen,
So stellt sich lauter Segen ein.

O ja, ist der dreyeinige Gott die Quelle alles Segens mit uns; so muß sich in Herz und Haus, in den ganzen Beruf lauter Segen ergießen und alles gesegnet von statten gehen. Wie wir ja schon erwogen, daß Gott mit dem Joseph im Gefängniß war, und zu allem Glück gab, was er that, und auch das Haus Potiphars und alles was er hatte, um des Josephs willen segnete. Da können und sollen wir unsern Gott in allen unsern Geschäften und Werken erfahren, wie er unser Gott und mit uns sey, daher uns auch alles segne, so, daß nach dem ersten Psalm alles wohl gerathen und gedeihen muß. Wenn wir auch in verächtlichen Umständen wären, wie Joseph im Gefängniß, oder wenn wir auch ein schweres Werk in unserm Beruf oder sonst nach göttlicher Anleitung eine schwere Arbeit vor uns und man-

K 3

cher-

cherley zu fürchten hätten, da sollen wir nur bald
 gedenken: GOTT ist mit mir, und da werde ich wol
 durchkommen und alles wohl ausrichten, daß ich
 mich vor nichts fürchten darf. Denn der Herr
 ist mit mir und hat mich zu dieser Arbeit bestimmt
 und geschickt. Und da heißt es: Wen GOTT
 schickt, den macht er auch geschickt, ja hilft ihm
 selbst arbeiten, daß alles wohl gelingen muß. Wir
 sollen alles, auch das allerschwerste nur mit ihm thun
 und auf ihn wagen, aber auch das allerkleinste, auch
 im äußerlichen Beruf nur mit ihm allein thun. Es
 haben oft Menschen im Gebrauch über ihre Briefe
 zu setzen: GOTT mit uns! und ist dis sonderlich
 bey Kaufleuten das gewöhnliche Wort, wodurch sie
 selbst anzeigen wollen, daß man auch seinen gan-
 zen äußerlichen Beruf mit GOTTreiben müsse, wo
 er solle recht gesegnet seyn. Und so ist es auch al-
 lerdings. Denn wo soll ein wahrer Segen her-
 kommen? und wie soll es uns gedeyen, wo GOTT
 nicht mit uns ist? Es wird aber wol dis von den
 wenigsten bedacht und verstanden, was sie über ihre
 Briefe setzen, oder auch mit ihrem Munde bekun-
 nen; sie würden sonst in ihrem Beruf keine Unge-
 rechtigkeit ausüben, nicht falsche Waaren, Elle,
 Maas und Gewicht haben, noch sonst die Leute
 überlesen oder in den Teufel hinein gehen. Denn
 da ist GOTT gewiß nicht mit ihnen, und es wird
 aller Gewinn nicht zum Segen seyn, nemlich so,
 daß ihnen auch alles, der Seelen nach, selig sey;
 folglich ist das, was sie mit Ungerechtigkeit und
 Teufel erjagen, ob es auch grosses Gut wäre, mehr
 ein Fluch als ein Segen. Soll nun der dreyei-
 nige

nige Gott in allen unsern Berufswerken, bey aller Mühe und Arbeit mit uns seyn und uns segnen, so müssen wir auch mit ihm seyn, nach seinem Augenwink uns richten, und immer denken und fragen: Herr, ist dis auch wol recht vor dir? Bist du auch wol mit mir bey diesem Werke, mit mir in Gnade und Segen? Da haben wir uns vor allem eignen Dünckel und Willen zu hüten, und uns nicht auf unsern Verstand zu verlassen, sondern immer zu sagen: Wir wissen nicht was wir thun sollen, aber unsere Augen sehen nach dir. 2 Chron. 20, 12. Da will ein Gläubiger auch in dem kleinsten Werk und bey seinem Ausgang und Eingang nur immer nach dem Auge Gottes sich richten und sieht in allem nach seinen Auge, wie ein frommes Kind dem Vater nach den Augen sieht und auf den Wink gehorsam ist. Und da muß alles selig und gesegnet fort gehen, wenn das Auge Gottes uns leitet und der dreyeinige Gott immer mit uns ist und mit uns arbeitet, ja selbst alles in uns und durch uns wirket und schaffet was vor ihm gefällig ist. Da stehet ein Gläubiger: Sende deine Weisheit daß sie bey mir sey und mit mir arbeite, daß ich erkenne was dir wohl gefalle. Weish. 9, 10. Denn wer will sonst, heißt es v. 17. deinen Rath erfahren oder wer mag das Werk treffen das Gott vor hat.* Aber da ist gewiß der allweise Gott bey und mit uns, und das ist uns ein grosser Trost. Wenn wir uns selbst nicht zu rathen wissen, nicht wissen was wir thun sollen; so ist der dreyeinige Gott mit seinem Licht,

*Pred. Sal. 3, 11. K 4 mit

mit seiner Weisheit, mit seinem Rath bey uns, und zeigt uns das Werk, das wir thun sollen und das wir sonst nicht treffen würden. Er zeigt und weist uns nach Ps. 25, 12. den besten Weg. Er zeigt ihn aber nicht nur etwan einmal, sondern gehet selber mit uns, da Jesus unser Immanuel, GOTT mit uns ist, und das fort und fort, und da führet er uns auch auf diesem Wege immer weiter fort, wie es Jes. 48, 17. heißt: Ich bin der Herr, dein GOTT, der dich lehret, was nützlich ist. (Lehret dich den rechten, lehret dich was nützlich zu thun ist. Aber es steht weiter da-
bey:) und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. Ich gänge, leite und führe dich auch auf dem Wege, den ich dir gezeiget habe und den du gehest. (*) Wir wissen oft im Anfang nicht was wir

(*) Es ist bey einem Gläubigen dis immer das Schwerste, das ihm den größten Kampf macht, wenn er etwas zu erwählen hat und nicht den Weg weiß, den er gehen soll, nicht recht weiß, was das Beste, was der vollkommene Wille Gottes ist, sonderlich wenn sich zugleich manche Versuchung einstellt, die ihn wie benebeln will, und da er Furcht hat, er werde den Weg und Willen Gottes verfehlen, oder GOTT könnte ihn wol wegen seiner vorigen Untreue in eignen verkehrten Sinn und Willen hängen. Aber da ist uns nun sehr tröstlich, daß der dreyeinige GOTT selbst will mit uns seyn und uns leiten und führen nach seinem Rath.
Wie

wir erwählen sollen, und können sein Werk nicht bald treffen, aber der Herr zeigt es uns, und läßt uns

Wie David sagt: Du leitest mich nach deinem Rath. Und Ps. 25, 12. steht: Wer ist der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg, oder wie es heißt: Den Weg, den er erwählen soll. Und das thut Gott als unser Erbarmender der bey unsern Strauchlungen und Versehen mit uns Geduld hat, und sich über uns schwache Kinder erbarmet. Darum heißt es eben: Ihr Erbarmender wird sie leiten und führen. Er wird uns also wegen unsers Versehens oder vorigen Untreue, die wir bußfertig erkennen, nicht in verkehrten Sinn hingeben und unsere eigene Wege gehen lassen. Denn wenn wir es gleich nicht würdig sind; so führet er uns doch um seines Namens willen, der da heißt: barmherzig, gnädig, geduldig und von grosser Treue. Daher kann er uns nicht um seines Namens willen, oder nach seiner Vätertreue und Liebe in eigene Wege, und in die Netze der Feinde gerathen lassen. Darum sagt David: Um deines Namens willen, wollest du mich leiten und führen. Du wollest mich aus dem Netze ziehen, daß sie mir gestellet haben. Wie viel weniger wird uns Gott schädliche Wege gehen lassen, wenn wir ihn herzlich und ernstlich Tag und Nacht anrufen,

R 5

daß

uns seinen Rath wissen; wir kommen aber im Fortgang wieder ins Gedränge, verlieren die Spur,

daß er uns nur nach seinem allein guten Rath und Willen, Schritt vor Schritt führe und wenn wir gerit seinen Willen thun wollen; (sind wir gleich noch Sünder,) so leitet er doch nach Ps. 25. auch die Sünder auf dem Wege den sie gehen, und Iesus ist fort und fort mit uns, als der Sünder Heiland, der immer mit armen Sündern zu thun hat, daß er ihm stets vergebe und Gnade vor Recht ergehen lasse. Darum heißt es: Die Gnade unsers Herrn Iesu Christi sey mit uns allen. Durch Iesum und seine geschenkte Gnade aber sind wir auch Kinder, und da ist auch die Liebe des Vaters mit uns, als mit seinen schwachen Kindern. Und so wird er uns seine schwache Kinder keinen Schritt allein lassen, sondern uns gängeln, ja heben und tragen, wie es heißt: Er führet (er gängelt) uns wie die Jugend. Ps. 48, 15. Welche liebreiche Mutter wird ihr schwaches Kind allein gehen lassen, wo es sich verirren oder sonst in Gefahr käme? Und welcher Vater würde seinem Kinde, das ihm gerne wolte gehorsam seyn, nicht zeigen, was es thun und lassen solle, und doch hernach es strafen, wenn es aus Unwissenheit oder Schwachheit etwas versehen? Ey nun, wie sollte denn das unser Gott und lieber Vater thun? Er giebt ja uns auch darum seinen Geist

Spur, und wissen wieder aufs neue weder aus noch ein, oder werden matt und schwach, wenn der

Geist den edlen Führer und Regierer. Wie eben David auch betete: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Da ist ja die Gemeinschaft des heiligen Geistes auch mit uns, und so wird uns der Weltgeist nicht verführen. Wir wollen gerne des Rathes unsers dreieinigen Gottes erwarten und keinen Schritt thun, wo er nicht mit uns geht; wie Moses dort 2 Mos. 33, 15. saget: Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von danren. O da wird unser Gott auch zu uns wie zu Mose v. 14. sagen: Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten. Und wie er zu Jacob 1 Mos. 28, 15. sagte: Und siehe, ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinzeuchst: und will dich wieder herbringen in dis Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis ich thue alles, was ich dir geredet habe. Ja er wird auch zu uns, wie zu Josua sagen: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Jos. 1, 5. Und v. 9. Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst: laß dir nicht grauen, und enseze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du thun wirst. Dis alles sollen wir Gott kindlich zutrauen, und glauben, daß wir in solchem

156 10. Abth. Wie wir uns in unserm Beruf

der Arbeit und Last viel ist. Aber auch da stehet
der dreyeinige Gott uns bey und ist also im An-
fang,

Dem Glauben und Vertrauen ihm wohlgefal-
len. Wir sollen da nicht hin und her gehen und
uns ängstigen oder ungläubig sorgen, wie es
noch gehen wird in der Welt, und wie wir
noch durchkommen. Denn hat doch Gott
diese und jene schädliche Wege abgewen-
det, darein wir selbst nach unserer Lust oder
Schwachheit laufen wolten, und er hat auch
unser Versehen und was wir verwirret haben,
wieder gut gemacht und alles zum Besten ge-
wendet. Dahin geht was in einem Liede steht:

Wie oft bist du in grosse Noth
Durch eignen Willen kommen,
Da dein verblendter Sinn den Tod
Fürs Leben angenommen?
Und hätte Gott sein Werk und That
Ergehen lassen nach dem Rath,
In dem du's angefangen,
Du wärst zu Grunde gangen.

Der aber, der uns ewig liebt,
Macht gut, was wir verwirren,
Erfreut, wo wir uns selbst betrübt,
Und führt uns, wo wir irren:
Und dazu treibt ihn sein Gemüth
Und die so reine Vatergüt,
In der uns arme Sünder
Er trägt, als seine Kinder.

Wie viel mehr wird er uns iezo vor allen Irr-
wegen bewahren, da wir nur Schritt vor
Schritt

sang, Mittel und Fortgang mit uns, und da können wir mit ihm wol etwas, ja alles ausrichten, was er

Schritt uns mit seinen Augen wollen leiten lassen. Und wenn er es uns auch nicht bald anzeiget, so wird er es doch gewiß zu seiner Zeit thun, wenn es wird am nöthigsten seyn, und heist auch da: Kommt Zeit, Kommt Rath. Wir müssen also nun ja nicht auf weit hinaus denken und sorgen, ja nicht auf den morgenden Tag, sondern nur immer thun was täglich vorkommt. So werden wir schon endlich erfahren, wohin alle seine auch wunderbare Wege abzielen. Darum müssen wir uns gleichsam mit verbundenen Augen führen lassen. Denn wir für uns selbst können doch den Weg nicht finden, noch sein Werk treffen. Also müssen wir uns ohne ungläubige Sorge seiner Führung überlassen. Von welchem allen die folgenden Verse handeln:

Ach wie so vielmals schweigt er still,
Und thut doch, was uns nützet,
Da unterdessen unser Will
Und Herz in Angsten fihet,
Sucht hier und dar, und findet nichts,
Will sehn und mangelt doch des Lichts,
Will aus der Angst sich winden,
Und kann den Weg nicht finden.

Gott aber geht gerade fort
Auf seinen weisen Wegen,
Er geht und bringt uns an den Ort,
Da Wind und Sturm sich legen.

Her:

er uns befohlen hat. Denn wenn er mit uns ist
und alles nach seinem Rath geschieht; so übertreibet

Hernachmals wenn das Werk geschehn,
So kann alsdenn der Mensch sehn,
Was der, so ihn regieret,
In seinem Rath geführet.

Drum, liebes Herz, sey wohlgemuth,
Und laß von Sorg und Gramen:
Gott hat ein Herz, das nimmer ruht,
Dein Bestes vorzunehmen;
Er kanns nicht lassen, glaube mir,
Sein Eingeweid ist gegen dir,
Und uns hier allzusammen,
Voll allzufüßer Flammen.

Wir müssen also alle unsere Wege und Füh-
rungen, so zu sagen, nicht in der Quere, nach sei-
ner Länge und Breite, ansehen, und den Aus-
gang wissen wollen, sondern nur alles wie von
Vorne ansehen, und das thun und vornehmen,
was uns, wie gedacht, täglich vorkommt, so
daß wir wissen, wir mögen diesen Schritt heu-
te thun, Gott aber den Ausgang allein über-
lassen, und nicht zum voraus sehen und wissen
wollen, oder von dem gegenwärtigen Schritt
keine gewisse Rechnung von dem folgenden
oder von dem Ausgang machen, sondern im-
mer gelassen, stille und ruhig bleiben; und
Schritt vor Schritt nur Gott nach den Au-
gen sehen, wo es weiter hingehen soll. Wir
müssen also von einer im Namen Gottes frö-
lich unternommenen Sache nicht den Schluß
machen,

bet er uns nicht, beschweret uns auch nicht mit unerträglichen Lasten die über Vermögen gehen, sondern zu dem, wozu er uns schickt, macht er uns auch

machen, daß diese Sache so eben, wie wir denken, werde zu Stande kommen, denn Gott hat ganz eine andere Absicht und Führung mit uns vor, wenn auch das zurück gehet, was wir unter seiner Handleitung angefangen; genug daß uns Gott doch selig führen und das geschehen lassen wird, was noch viel besser für uns seyn wird, Gott läßt sich in sein heimes Cabinet nicht sehen und nicht zum voraus alles wissen, wie der Ausgang seiner Wege seyn wird. Es wird aber doch alles zum Himmel gehen, und für uns immer das Allerbeste seyn, daran können wir uns schon begnügen lassen und ruhig bleiben, es gehe auch wie es gehe. Wenn man aber von einer frölich unternommenen Sache, von diesem und jenem Ausgang einen Schluß macht, und glaubet wol gar davon eine göttliche Gewisheit zu haben, und das schlägt fehl; so kommt man in grosse Noth und will hernach an Gott ganz irre werden. Hierher gehöret was im Hausbuche im II. Theil p. 788. aus Luthero angeführet, da er in einem Briefe an Melancthon schreibt: „Das Ende und der Ausgang der Sachen quälet euch darum, daß ihr nicht begreifen könnet. Ich aber sage so viel: Wenn ihr begreifen könntet, so wolte ich ungerne

„gerne

auch geschickt, tüchtig und willig. Und die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, die mit uns

„gerne der Sachen theilhaftig seyn, viel weniger wolte ich ein Haupt oder Anfänger dazu seyn. Gott hat sie an einen Ort gesetzt, den ihr in eurer Rhethorica nicht findet, auch nicht in eurer Philosophia. Derselbe Ort heisset Glaube, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselben will sichtbar, schaulich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt wider unsern Willen. Der HErr hat gesagt: Er wolle wohnen in einem Nebel, und hat Finsterniß gestellet, darinnen er verborgen liegt. Wer da will, der mache es anders. Hätte Moses das Ende wollen begreifen, wie das Volk Israel dem Heer Pharaonis entgehen möchte; so wären sie vielleicht noch diesen Tag in Egypten. Der HErr mehre euch und den andern allen den Glauben; wenn ihr den habt, was will euch der Teufel thun und die ganze Welt dazu? „Durch diese Worte wurde besagte Person so kräftig gestärket, daß le weniger sie begreifen konnte, wie ihr könnte geholfen werden, le getroster wurde sie, weil sie glaubte, daß da Gott mit im Spiel, und dis Gottes Weg seyn, da es wunderseitsam sich anlasse, und man gar

uns ist, macht alles leicht und erträglich, ja wol süsse und lieblich: denn dieser dreyfache süsse Segensstrom kann auch das Bittere versüssen und das Schwere leicht und uns zu allem munter machen. Wir singen in einem Abendliede:

Mit dir will ich zu Bette gehn,
Dir will ich mich befehlen:
Du wirst, mein Hüter, auf mich sehn,
Zum besten meiner Seelen.

Ich

„gar nichts sehen noch begreifen könnte, wo es
„hinaus wolte, und wo uns könnte geholfen
„werden; da hingegen das nicht Gottes Pfad
„und Führung sey, wo man alles voraus sehe;
„weil Gottes Gedanken und Wege gar nicht
„unsere Gedanken und Wege seyn, und da
„wolte sie auch nichts voraus sehen, sondern
„hielte sich bloß an Gottes Verheissung, und
„erfuhr auch recht herrlich die wunderbare
„Hülfe Gottes, und zwar durch solche Mittel
„und Wege, auf welche sie vorher unmöglich
„denken können.“

Das muß uns also gnug und über gnug seyn, daß der dreyeinige Gott immer mit uns ist, und nach allen Schritten mit uns aus und ein gehet. Da gehe es wie es gehe, es muß doch endlich alles zum Segen seyn und zum Himmel uns fördern und fortführen, und zwar auf das allerbeste. Denn es bleibet dabey: Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Ps. 25, 12.

£

Ich fürchte keine Noth,
 Ja selbst den Tod:

Denn wer mit Jesu schlafen geht,
 Mit Freuden wieder aufersteht.

So soll es aber von unserm ganzen Beruf, von unserm Aus- und Eingang heißen: Mit dir will ich zur Arbeit gehn, mit dir, mit dir mein Gott will ich gehen und stehen und alles thun, ohne dich aber keinen Schritt thun und nichts vornehmen, ob es auch noch so klein wäre. Ich will nichts, auch nicht das Geringste für mich ohne dich thun, und mich in nichts vermessen, sondern auch im Kleinsten Werk an mir selbst verzagen, da ich es auch gewiß ohne dich verderben würde: aber mit dir und auf deinen Beystand will ich auch das Schwereste übernehmen, was du mir zu thun giebest. Und so werde ich mit dir, mit deiner Gnade, Liebe und Gemeinschaft alles vermögen und ausrichten. In kleinen geringscheinenden Dingen thun wir oft etwas ohne Gott, ohne ihn zu fragen und zu ihm zu beten, und da entsteht ein Schaden. In grossen Dingen aber beten wir bald zu Gott und thun es mit ihm, und da läßt es Gott gelingen.

Wenn ich nun eine Arbeit, ein Werk vor mir habe; so dienet mir ja das zum Trost, zur Stärkung und Ermunterung, wenn ich denke: Nun der dreyeinige, allein weise, starke und treue Gott ist mit mir, arbeitet mit mir, hilft mir und wirkt selbst alles in mir und durch mich und ich bin da nur sein Werkzeug in seiner Hand; da muß ja wol alles gelingen und gesegnet seyn, da er mit mir und ich

ich mit ihm bin, und da er alles regieret und führet. Da er das Regiment, da er das Lehramt, da er die Haushaltung führet, und der oberste Regent, Lehrer und Hausvater ist, ich aber nur sein armer Handlanger bin. Da mag eine christliche Obrigkeit denken: Der dreyeinige Gott ist mit mir bey meiner Regierung, in meiner Rathstube, und bey aller Last, Mühe und Arbeit und hilft mir Recht und Gerechtigkeit handhaben. Ein christlicher Lehrer in Kirchen und Schulen mag denken: Der dreyeinige Gott ist mit mir in meinem ganzen Amte, denn wer ist sonst ohne ihn hierzu tüchtig? er gehet mit mir auf die Kanzel, in den Beichtstuhl in die Schule und in alle Orte, wo ich seiner bedürftig bin. Er ist mit mir, für mich und in mir wider das ganze Reich der Hölle und giebt mir selbst das Wort mit freudigen Aufstun meines Mundes. Und so wird er auch alles gelingen und gesegnet seyn lassen. Da läßt sich gut predigen und gut lehren und Schule halten, wenn der rechte Lehrer Jesus Christus samt seinem Geiste mit uns ist, und durch einen Lehrer redet. Und so mag auch ein christlicher Hausvater denken: der dreyeinige Gott ist mit mir bey meiner Haushaltung, lehret mich selbst meinem Hause göttlich vorstehen und Kinder und Gesinde in Zucht zu erhalten und wird da auch in allem für mich sorgen: denn es ist seine Haushaltung, er ist der Hausherr und ich nur der Hausknecht. Und so kann auch ieder gläubige Hausgenosse glauben, der Herr sey mit ihm, und da wird ein jedes seine Lection lernen, und alles wohl im Hause stehen.

Ferner ist es ja bey allem unserm Werk sehr tröstlich, wenn ich denke: Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi ist mit mir. Bin ich nun in meinem Werk und Dienst meines HErrn und Heilandes noch gebrechlich und versehe es auch noch da und dort; ich habe an Jesu einen gnädigen, guten, gelinden HErrn, und seine Gnade, sein ganzes Verdienst, sein ganzes Heil, seine Gerechtigkeit ist mit mir, ist immer mit mir; da bedecket er mit seiner Gerechtigkeit alle meine Gebrechen, sonst könnte ich freylich bey den besten Werken vor dem heiligen Gott nicht bestehen und Freudigkeit haben, aber nun wol, da alles in und aus Christo gethan und das Unvollkommene und Gebrechliche immer mit Christi Blut besprenget und mit seiner Gerechtigkeit bekleidet wird. Und wenn ich denke: Die Liebe Gottes ist mit mir bey allen meinen Werken, Stand und Beruf; so giebt mir dis wieder Trost und Stärkung; denn ich gläube Gott liebet mich in Christo, und läst auch wol ein Tröpflein seiner Liebe in mein Herz fallen, daß ich schmecke und sehe, wie er so freundlich ist; das erwecket mich zur Gegenliebe und Treue, und versüßet und erleichtert mir alle Mühe und Arbeit, daß ich, durch diese Liebe gedrungen, zu allem willig werde, Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3. Und ich weiß ich habe bey allen meinen Werken nicht mit einem zornigen und strengen Richter, sondern mit einem zwar heiligen doch auch gnädigen und barmherzigen Vater zu thun, der seine Kinder nicht zu schwer belä-

belästiget und mit ihren Gebrechen Geduld hat, da er doch sieht, daß sie sich gerne nach seinem Augenwink richten und seinen Willen thun wollen.

Endlich ist es uns ja auch tröstlich, wenn wir denken: Die Gemeinschaft, das ist, die ganze Salbung und der kraftvolle Beystand des heiligen Geistes ist mit mir bey aller meiner Arbeit, da werde ich wol durchkommen. Der heilige Geist ist ja ein Geist der Weisheit, des Rathes und Verstandes und ein Geist der Zucht, der ruhet auch auf mir, und da werde ich weislich handeln können, und immer erkennen, was ich reden, thun und lassen soll. Denn der heilige Geist ist es selbst, der mich leitet und führet, daß ich, wie es in einer alten Kirchencollecte heist: durch dessen Eingeben gedanke (ich setze hinzu, auch rede und thue) was recht ist.

Er der heilige Geist ist auch ein Geist der Stärke und der Kraft, da wird er mir auch zu allem Werk Kraft und Stärke genug geben und selbst alle gute Werke und Früchte hervor bringen, daher auch die guten Früchte, Früchte des Geistes heißen. Und da nun die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit mir ist, er aber ewiglich in mir bleibet, und also die Gemeinschaft des heiligen Geistes iezo und bis in Ewigkeit mit mir ist; so werde ich immer was Gutes wirken und fort und fort Früchte des Geistes bringen können, die auch bleiben bis in Ewigkeit. Amen!

Da nun also der dreyeinige Gott bey und mit uns ist; so muß unser mit ihm vorgenommenes und in ihm gethanes Werk wol fortgehen und niemand

Kann es hindern und abwenden, sondern es heist da immer: Ich wirke, wer will es abwenden. Da mögen alle Höllegeistern und böse Menschen auf seyn, Gottes Werk zu hindern, und unsere eigene Blödigkeit mag uns auch wollen aufhalten, es muß doch fortgehen, und es wird immer heißen: Mit Gott wollen wir Thaten thun. Er wird unsere Feinde untertreten. Ps. 108, 14. Die besten Werke Gottes gehen freilich durchs Gedränge, und der Satan mit seinen Dienern sucht sie auf alle Weise zu hindern; aber sie sollen und können sie nicht hindern, sondern müssen es eher fördern, und selbst als Gottes Werke desto mehr offenbaren und desto herrlicher machen, je mehr sie solche hindern wollen. Wenn wir also gleich in manchem Gedränge weder aus noch ein wissen, keinen Weg und Mittel sehen, wie uns könne gerathen und geholfen oder dis und das gute Werk vollbracht werden; so hat doch unser Gott Wege und Mittel und auch Kraft genug, daß sein Werk nicht ins Stecken gerathen und unterliegen darf. Und es heist da wol recht, wie wir singen und manche Seele erfahren hat:

Weg hast du allermwegen,
 An Mitteln fehlt dirs nicht,
 Dein Thun ist lauter Segen,
 Dein Gang ist lauter Licht;
 Dein Werk kann niemand hindern,
 Dein Arbeit kann nicht ruhn,
 Wenn du, was deinen Kindern
 Ersprießlich ist, wilt thun.

gelo-